

3



# OSMANLI ARAŞTIRMALARI

## III

Nesir Heyeti — Editorial Board

HALİL İNALCIK — NEJAT GÖYÜNÇ

HEATH W. LOWRY

# THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES

## III

İstanbul - 1982

## ZWEI UNBEKANNTE BESCHREIBUNGEN DES SERAILS VON EDİRNE AUS DEN JAHREN 1740/1

*Klaus Kreiser*

Als Helmuth von Moltke am 1. Juni 1837 Edirne besuchte, notierte er über seinen Sultanspalast under anderem folgende Sätze :

Das alter Seraj ist noch jetzt erhalten... Hohe Mauern umschliessen den ziemlich beträchtlichen Raum, auf welchem eine Menge regelloser Gebäude, einzelne Wohnungen, Bäder, Küchen und Kioske in verschiedenen Höfen verteilt sind. Einige dieser letzteren sind wohl erhalten, sie zeigen sehr schön gearbeitete und überaus reich vergoldete Plafonds, marmorne Bassins, künstlich gearbeitete Gitter und schönes Schnitzwerk. In der Mitte des Ganzen erhebt sich ein massives steinernes Gebäude, von einem seltsam geformten Thurm überragt, dessen Wände zum grossen Theil noch heute mit dem schönsten Marmor und Jaspis bekleidet sind; die Decken aber sind eingestürzt und die schönen Porzellantafeln mit vergoldeten Arabesken, welche die Wände schmückten, fast ganz heruntergerissen. Das Gebäude ist so solide und so massiv erbaut, dass es wohl noch Jahrtausenden widerstehen kann; es ist aber nicht sehr gross, und es geht hier wie im Seraj zu Konstantinopel, wo man unter läuter Kiosken vergeblich nach einem eigentlichen Hauptgebäude sucht... Von den Gebäuden des Harems sind die Mauern aus Fachwerk eingestürzt, und die bleiernen Dächer und Kuppeln scheinen schier in der Luft zu schweben. Dieser Theil des Serajs wird gegenwärtig durch Niemand anders als einen Hirsch bewohnt, der die Besuchenden sehr unfreundlich empfängt<sup>1</sup>.

Moltke konnte nicht voraussehen, dass der grösste Teil des Serails nur vier Jahrzehnte später (1877) in Flammen aufgehen sollte<sup>2</sup>. Seit dem haben sich nicht wenige Lokalchronisten<sup>3</sup>, Kunsthistori-

1. *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835-1839*, 6. Aufl., Berlin 1893, S. 150 f.

2. Vgl. v.a. Rifat Osmañ, *Edirne Sarayı*, Ankara 1957, S. 47-52.

3. In erster Linie Bâdi Ahmcd Efendi (1839/40-1908), Tosyavi-Zâde Rif'at 'Osmañ (1874-1933) und Osman Nuri Peremeci. Zur Bibliographie K. Kreiser, *Edirne im 17. Jahrhundert nach Evliya Çelebi*, Freiburg 1975, passim.

ker<sup>4</sup> und Architekten<sup>5</sup> um die Rekonstruktion des Serails von Edirne bemüht, zumal die sichtbaren Überreste spärlich sind<sup>6</sup> und Nachforschungen mit dem Spaten kaum Erfolge verheissen<sup>7</sup>. Um so wichtiger wird die Heranziehung von Schriftquellen osmanischer und abendländischer Herkunft empfunden, unter denen die Abhandlungen Beşir Çelebi<sup>8</sup>, 'Abdürrahmân Hibrî<sup>9</sup> und Evliyâs<sup>10</sup> auf der einen Seite und eine Anzahl von Reiseberichten westlicher Verfasser auf der anderen<sup>11</sup> zu Recht besondere Aufmerksamkeit fanden. Eine

4 Oktay Aslanapa, Tahsin Öz.

5 Ekrem Hakkı Ayverdi, Sedat H. Eldem.

6 Vgl. etwa M. Restle, *Istanbul, Bursa, Edirne, İznik. Baudenkmäler und Museen*, Stuttgart 1976, S. 513-518 und die Arbeiten der Anm. 3-5 genannten türkischen Autoren.

7 Da bei der Anlage von Kasernen und anderen militärischen Anlagen im Jahre 1301 M./1885/6 nicht nur sämtliche Mauern, sondern auch Fundamente des Serails zur Steingewinnung verwendet wurden (Rifat Osman a.a.O, S. 52), sind archäologische Untersuchungen im vorhinein erschwert, Dennoch waren die Sondagen, welche im Auftrag der Türk Tarih Kurumu 1956 durchgeführt wurden, nicht ganz ergebnislos (Kurzbericht von T. Öz, «Edirne Yeni Sarayında Kazı ve Araştırmalar» in: *Edirne. Edirne'nin 600. Fetih yıldönümü armağan kitabı*, Ankara 1965, S. 217-222, Abb. 1-22, Plan 1-3).

8 Vgl. K. Kreiser, «Beşir Celebi - Hofarzt İbrâhîm Qaramans und Vertrauter Mehmeds II. Fâtîh» in: *Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients*, 17 (1974), S. 92-103.

9 Zu Hibrî vgl. K. Kreiser, *Edirne* (wie Anm. 3) als Ergänzung des *EI*<sup>2</sup>-Artikels «Hibrî» von V.L. Ménage. *Das Enisül-Müsâmirin* enthält im zweiten *fâsil* eine kurze Geschichte des sarây-ı cedîd, ohne es zu beschreiben.

10 Evliyâs Serail-Beschreibung ist in meinem Anm. 2 zitierten Buch nicht übersetzt bzw. untersucht worden, doch enthält der Faksimile-Teil (Hs. Bağdat Köşkü 305) den einschlägigen Abschnitt (fol. 160b Z. 9-161a. Z. 33, was S. 455 Z. 25-S. 458 Z. 22 der Druckausgabe des *Seyâhatnâme* (Bd. 3 Istanbul 1314/beg. 12.VI.1986) entspricht. Die inhaltlichen Abweichungen zwischen Druck und Handschrift sind hier unbedeutend. Obwohl Evliyâ einige Teile des Serails namentlich anspricht, zeigt seine Darstellung, dass er bestenfalls das Cihân-nümâ *kaşrı* mit eigenen Augen gesehen hat.

11 Die Summe der Beobachtungen abendländischer Reisender vor dem 18. Jh. hat kein grösseres, aber auch kein geringeres Gewicht als die osmanischen Serail-«Beschreibungen» bis hin zu Evliyâ. Manche Reisende, wie der Fugger-Faktor Hans Dernschwam (1553) gestehen offen die Unzugänglichkeit der Palastanlagen ein («Ins khaisers schlos darff sunst niemantz wonen, wan der khaiser nit vorhanden ist, wird allein verhuth» - *Tagebuch* [München 1923] S. 245). Trefflich ist die Charakterisierung durch einen deutschen Reisenden des Jahres 1582: «Der Keyser hatt da auch einen stoltzen garten vor der Statt,

herausgehobene Stelle nehmen das von Auguste-Joseph Desarnod<sup>12</sup> geschaffene Album der russischen Kampagne von 1829-1830 ein<sup>13</sup> sowie einige Beschreibungen Edirnes im Zusammenhang mit der ersten russischen Besetzung der Stadt<sup>14</sup>.

Dennoch ist unser Wissen von der ersten Residenz der osmanischen Sultane auf europäischen Boden unzureichend, zumal eine genauere Vorstellung von der Geschichte des Serails in Edirne eine Voraussetzung für die Würdigung des Topkapı Sarayı İstanbuls ist. Neben Moltke war noch manch anderem Besucher beider Städte die Verteilung «regelloser Gebäude» «in verschiedenen Höfen» als Gemeinsamkeit ihrer Palastanlagen aufgefallen, jedoch nur wenige erkannten hinter diesen scheinbar planlos gewachsenen Gebilden bestimmte und sich entsprechende Funktionszuweisungen bei den einzelnen Bauteilen. Es kann nicht Aufgabe dieser kurzen Einführung

foel allerley gewexe, thiere vnd foegel mitt kostlichen fontanenn, badstueben medziert, alles mitt bleye gedecket...» (s. M. Jonov, «Martin Grünewegs Tagebuch als Geschichtsquelle über die bulgarischen Gebiete [1582]» in: *Godišnik na Sofijskija Univerzitet. Istoriceski Fakultet* 57, [1973/74] S. 133). Verhältnismässig spät wird Ausländern der Zugang, jedenfalls bis zum Empfangskiosk («*arz odası*»), gewährt. Eine brauchbare Schilderung hat Edmund Chishull, der 1702 Sir Robert Sutton bei seiner von Muṣṭafâ II. gewährten Audienz begleitete, hinterlassen (*Travels in Turkey and back to England* [London 1747] S. 63, 66-68). Gerhard Cornelius von den Driesch, Sekretär und Historiograph des kaiserlichen Gesandten Virmondt, hat wohl die erste ausführlichere Beschreibung des Serails, einschliesslich seiner Harems-Bezirke, veröffentlicht. Die «Serallien» wurden der aus Istanbul zurückreisenden Gesandtschaft 1720 «auf Kaiserlichen Befehl aufgeschlossen und gezeigt» (*Historische Nachricht von der Röm. Kayserl. Gross = Botschaft nach Constantinopel*, Nürnberg 1723, S. 129). Drieschs Bericht war den Mitgliedern der uns in diesem Aufsatz beschäftigenden Gesandtschaft von 1740/1 wohlbekannt und ist auf alle Fälle mit den Texten von Gudenus, Kempelen und Schad zu vergleichen (Driesch S. 438-446).

12 Französischer Schlachtenmaler in russischen Diensten (1788-1840).

13 *Album d'un voyage en Turquie fait par ordre de Sa Majesté l'Empereur 1829-1830* (o.O. o.J.). Die Gesamtaufnahme «Palais du Sultan à Eski-Serai près d'Andrinople» (Planche 33) wurde durch die Übernahme durch J.-M. Jouannin u. J. van Gaver, *Turquie*, Paris 1840, Pl. 83 weiter verbreitet.

14 Diese Titel sind recht selten: 1. *Relation d'un voyage en Romélie*, Paris 1834, S. 69-71. Der nicht genannte Verfasser ist C. Sayger. 2. G[org Elias] Enehholm, *Notice sur les villes situées au-delà des Balkans...*, S.-Pétersbourg 1830, S. 73-75. Obwohl beide Autoren als Mitglieder der Okkupationstruppen über freien Zugang zum Serail verfügten, sind ihre Berichte verhältnismässig knapp ausgefallen.

in zwei bisher übersehene wichtige Beschreibungen des Serails von Edirne sein, auf die Parallelität beider Anlagen näher einzugehen. Marcell Restle hat auf ihr Grundprinzip, nämlich die «Aufteilung des Geländes in mehrere Höfe, deren Achsen rechtwinklig zu einander lagen, und die Akzentuierung durch Türme oder turmartige Pavillons» hingewiesen<sup>15</sup>. Eine Interpretation der hier vorzulegenden Texte zeigt in Verbindung mit der Serail-Literatur, dass diese Gemeinsamkeiten über die Bestimmung als «Aggregat» von Kiosken, Türmen, Höfen usw. hinausgeht: bestimmte Funktionen (Empfang, Ratsversammlung, Unterbringung von Frauen oder Pagen) waren nicht nur an bestimmte Gebäude gebunden, diese hatten darüber hinaus ihren festen Platz innerhalb dieses Gefüges.

Vor einer vergleichenden Beschreibung beider Paläste, einschliesslich der Klärung chronologischer Fragen<sup>16</sup> als Voraussetzung für die Diskussion etwaiger gegenseitiger Abhängigkeiten, ist die Erschliessung weiterer Quellen erforderlich. Die genannten osmanischen Texte sind nicht die einzigen zu unserem Thema<sup>17</sup>, daneben sind Archiv-Materialien<sup>18</sup> und andere, z.B. literarische Gattungen<sup>19</sup>

15 Restle, *Istanbul* (wie Anm. 6) S. 309.

16 Überblick der Baugeschichte bei W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbul*, Tübingen 1977, S. 495-507. Nachzutragen wäre der Aufsatz von Mualla Anhegger-Eyüboğlu, Fatih Devrinde Yeni Sarayda da harem dairesi (Padişahın evi) var mıydı? in: *Sanat Tarihi Yıllığı* 8 (1978) S. 23-36. Hier wird E.H. Ayverdis Auffassung (in: İlk 250 Senenin Osmanlı Mimarisi [Istanbul 1976] von einem Haremsbezirk seit den Zeiten Mehmeds II. verworfen und der ursprüngliche Festungscharakter des Topkapı Sarayı herausgestellt).

17 Z.B. die «Tarih-i Edirne» des 'Örfi Maḥmūd Ağa (einige Einzelheiten bei Kreiser, *Edirne* S. 271-273). Das Serail-Kapitel dieser Schrift folgt zwar Hübri, doch schliesst sich ein selbständiger Abschnitt über die Bostancı-Truppe (*Bostancıyan*), der der Verfasser über seinen Vater, einen ehemaligen Bostancıbaşı, verbunden war, an.

18 Der Quellenanhang bei R. Osman, *Edirne Sarayı* (S. 129-159) mit der Teiltranskription von Urkundenstücken aus den Archiven des Başvekâlet und des Topkapı Sarayı bedarf einer kritischen Neu bearbeitung. Auszüge aus den *Edirne-sicillât* bei O. Aslanapa, *Edirne'de Osmanlı devri âbideleri* (Istanbul 1949) S. 172-175.

19 Das Chronogramm-Gedicht 'Örfis auf die Renovierung des Serails im Jahre 1171/beg. 15.IX.1757 ist besonders ergiebig (wie Anm. 17; Hs. Université T.Y. 3612 fol. 72a-b und - abweichend - bei R. Osman, *Edirne Sarayı* S. 45 f.).

zu berücksichtigen. Die europäisch-sprachige Reiseliteratur ist schon wegen ihrer grossen inneren Aufeinanderbezogenheit vollständig zu berücksichtigen. Wenn wir die Einleitung «Previous accounts of the Seraglio» zu N.M. Penzers Harems-Buch studieren<sup>20</sup>, zeigt sich, dass die Quellenlage für das Serail von Edirne so viel schlechter nicht ist. - trotz des Verlustes der meisten Bauten und aller Inschriften.

\*

Bekanntlich gehörte der Friedensschluss von Belgrad im Jahre 1739 zu den letzten osmanischen diplomatischen Siegen. Österreich musste auf die Gebietsgewinne aus dem Frieden von Passarowitz (1718) verzichten<sup>21</sup>. Zur Führung der abschliessenden Verhandlungen wurde Graf von Ul(e)feld, der übrigens der Schwiegersohn des letzten kaiserlichen Botschafters, Graf Virmondt, war, bevollmächtigt. Ulefeld stand an der Spitze einer schon durch ihren Umfang imponierenden Delegation aus mehreren Hundert Teilnehmern. Sie verliess Wien am 18. Mai 1740 und erreichte die osmanische Hauptstadt am 11. Juli desselben Jahrs. Nach langwierigen, durch den Tod Karls VI. erschwerten Verhandlungen kam es erst am 2. März 1741 zum Austausch der Urkunden über den endgültigen Grenzverlauf<sup>22</sup>.

Die Ulefeldsche Gesandtschaft machte sowohl auf dem Weg zur Pforte (1740) als auch auf der Rückreise nach Wien (1741) einige Tage in Edirne Station. Das gab dreien ihrer Mitglieder Gelegen-

20 The Harem, an account of the institution as it existed in the Palace of the Turkish Sultans with a history of the Grand Seraglio from its foundation to modern times (London 1936).

21 Eine jüngere Gesamtdarstellung der Vorgeschichte des Friedens von Belgrad: L. Cassels, *The struggle for the Ottoman Empire 1717-1740* (London 1966). Über die Grossbotschaft Ulefelds: J.v. Hammer, *Geschichte des Osmanischen Reiches* Bd. 8 (Pesth 1832) S. 8-22 und J.W. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa* Bd. 5 (Gotha 1857) S. 808-813.

22 Dazu: E. Prokosch, *Molla und Diplomaten*. Der Bericht des Ebü Sehil Nu'mân Efendi über die österreichisch-osmanische Grenzziehung nach dem Belgrader Frieden 1740/41 (Graz 1972).

Die osmanische Reichschronistik berührt die kaiserliche Gesandtschaft nur en passant. Vgl. Şubhî, *Târîh* (Istanbul 1198/beg. 26.XL1783) fol. 194a zum Abschiedszeremoniell. Kaum ausführlicher ist aber auch Şem'dâni-Zâde Fındıklı Süleymân (ed. Aktepe), *Mürî't-tevârîh* Bd. 1 (Istanbul 1976) S. 102, 105.

heit, in Wort und Bild, auch über die zweite Sultansresidenz an Meriç, Tunca und Arda zu berichten. Unter ihnen ist Philipp Franz Reichsfreiherr von Gudenus der bekannteste. Der kurmainzische Hauptmann zählt zu dem Dutzend «Kavalieren» der Delegation. Aus seinen siebenbändigen Aufzeichnungen, die noch heute auf Schloss Thannhausen (Steiermark) als Familienbesitz gehütet werden, hat Gerhard Fritsch<sup>23</sup> eine, für ein breiteres Publikum bestimmte Auswahlgabe veröffentlicht. Daneben wurde eine Anzahl Gudenus'scher Zeichnungen aus Edirne und Istanbul an anderer Stelle veröffentlicht<sup>24</sup>. Die beiden anderen Reiseteilnehmer, die Berichte hinterlassen haben, sind uns zwar spätestens durch eine Notiz Hammers<sup>25</sup> bekannt, doch hat sich m. W. mit Ausnahme von Karl Teply<sup>26</sup>, dem besten Kenner dieser Quellengruppe, noch niemand mit ihren Texten befasst. Es ist die Rede von den lateinischen bzw. französischen Aufzeichnungen des Gesandtschaftssekretärs Johann Andreas Christoph *Kempelen* und des Lieutenant (und späteren) Capitaine

*Schad*.

Trotz weitgehender inhaltlicher Übereinstimmung der Berichte von Gudenus, Kempelen und Schad und einer nicht auszuschliessenden Beeinflussung aller drei durch das Driesch'sche Edirne-Kapitel ist die vollständige Vorlage der bisher ganz unausgewerteten Serail-Beschreibungen von Kempelen und Schad zu rechtfertigen. Zwischen

23 *Paschas und Pest. Gesandtschaft am Bosphorus* (Graz 1962). Das Buch stellt eher eine lockere Paraphrase von Gudenus, welcher nach Fritsch «gewandter als mit dem Wort... mit Rohrfeder und Pinsel war», dar. Eine der Originalillustrationen (S. 77: «Ein Kiosk [d.i. Cihännümâ kaşrı] im Serail von Adrianopel) ist diesem Artikel beigegeben. - Über das Serail a.a.O., S. 224-226.

24 Vgl. die Tafelbände von S.H. Eldem, *Köşkler ve Kasırlar* (u.a. S. 112 u. 114 Gudenus' Skizze des Aynalı Kaşır im Serail von Edirne), Sa'dabad (pssim), İstanbul Anıları (Nr. 45, 119, 137-139, 183) und Boğaziçi Anıları (S. IV-V). Alle Bände (z.T. o.O. o.J.) Istanbul 1973-1979. Ein Brunnen nach Gudenus bei A.S. Ünver/Y. Önge: *Selsebillerimiz in: Vakıflar Dergisi* 13.1981. S. 339-374, Abb. 16.

25 a.a.O., (wie Anm. 21) S. 11 Anm. b: «welche beyde die Bothschaftsreise beschrieben, jener französisch, diser lateinisch, beyde Beschreibungen auf der kaiserl. Hofbibliothek».

26 Das Han von Harmanlı in: *Südostforschungen* 33 (1974) S. 291-295.

1718<sup>27</sup> und (frühestens) 1768<sup>28</sup> hatte kein osmanischer Sultan das Serail von Edirne mit seinem Besuch beehrt, d.h. es stand schon 1741 über zwei Jahrzehnte leer. Dennoch präsentierten sich Gebäude und Räume den deutschen Besuchern weitgehend so, wie sie der Hofstaat Ahmeds III. verlassen hatte. Erst das Erdbeben von 1752 scheint grössere Schäden verursacht zu haben<sup>29</sup>. Über Brandverluste im Jahre 1190/beg. 21.II.1776, die v.a. die Inneneinrichtung betroffen haben, berichtet, anhand einer von mir noch nicht identifizierten *mecmû'a*, R. Osman<sup>30</sup>.

Vor der Wiedergabe der beiden Serailbeschreibungen sind jedoch noch einige Worte zu ihren Verfassern erforderlich:

1. Johann Andreas Christoph *Kempelen*<sup>31</sup> (geb. Pressburg 1716, gest. ebenda 17.VII.1752) war der ältere Bruder des zu seiner Zeit hochberühmten Wolfgang (Ritter von) Kempelen (1734-1804), eines begnadeten Mechanikers, dessen bekannteste Erfindung ein Schach-«automat» in Gestalt eines lebensgrossen Türken war (ob hier die Reiseimpressionen unseres Autors eine Rolle spielten?). J.A. Chr. Kempelen war unmittelbar vor seiner Berufung als Sekretär und Historiograph der Ulefeldschen Gesandtschaft Leiter der Theresianischen Ritterakademie in Wien. Seine spätere Laufbahn war zunächst militärisch, dann theologisch ausgerichtet. Kempelens

27 Mit den Worten des Silâhdâr (ed. Parmaksızoğlu), *Nusretname* Bd. 2 (Istanbul 1966) S. 382: «Avusturya ve Venedik devletleriyle barış yapılmış olduğundan Padîşahın Edirne'de oturmasına artık bir gerek kalmamıştı. Aynı zamanda hubbû'l-vatan mine'l-iman ilkesi ile İstanbul'a dönülmesi de herkesçe istenmekteydi».

28 Besuch Mustafa's III. in Edirne ohne Benutzung des Serails (vorläufig nach R. Osman, *Edirne Sarayı* S. 38 f., 42, da in den zeitgenössischen Quellen (Vâsîf, Çeşmî-Zâde) ein Hinweis fehlt. Über die im selben Jahr vorgenommenen Renovierungen a.a.O. S. 132 f.

29 R. Osman, *Edirne Sarayı* S. 42.

30 a.a.O.

31 Während über Wolfgang Kempelen alle grossen deutschsprachigen Enzyklopädien und Nationalbiographien ausführlich berichten, scheint über Johann Andreas Christoph Kempelen allein Constantin von Wurzbachs *Biographisches Lexikon des Kaiserthum Oesterreich* Bd. 11 (Wien 1864) S. 156 f. zu handeln. Hier ist von drei gedruckten Werken Kempelens die Rede, «und gleich Schätzbareres hinterliess er in Handschrift, und zwar die Beschreibung seiner Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, welche in der k.k. Hofbibliothek zu Wien aufbewahrt sein soll».



Reisebericht mit dem Titel «*Descriptio itineris legatorum Caroli VI. a 1740 ad Mahmud Turcarum imperatorem missorum*» wird auf der Österreichischen Nationalbibliothek Wien (Handschriftenabteilung Hs. 8640) aufbewahrt. Das Interesse des ein ebenso trockenes wie klassisches Latein schreibenden Autors ist überwiegend antiken Hinterlassenschaften zugewandt. Das gilt z.T. auch für den Edirne-Abschnitt (fol. 56a-65b), in dem eine byzantinische Kaiserinschrift<sup>32</sup> und das Fragment einer inschriftlichen Marmor-Vase aus der Eski Câmi<sup>33</sup> aufgezeichnet werden. Doch nimmt die Beschreibung des Serails den grössten Teil des Kapitels ein (61b-65a), von der Topographie, Bevölkerung, den Moscheen und Handelsbauten ist nur in sehr oberflächlicher Weise die Rede.

Kempelen schliesst seinen Serail-Bericht an die Schilderung der übrigen «*Sehenswürdigkeiten*» Edirnes an. Drei Tage nach dem feierlichen Einzug der Gesandtschaft, sucht der Vertreter des Kaisers (*orator*) den Bostâncı Paşa auf, «*qui suam prope palatium Caesaris habitationem tenet*». Damals (am 29. Juli 1740) war ein Besuch des Serails (*palatium*) selbst nicht möglich, doch rückt der gelehrte Reisende seine auf dem Rückweg (1741) gesammelten Beobachtungen hier ein. Kempelen erkannte die Ähnlichkeit mit dem Topkapı Sarayı (*Regia Constantinopolitana*). Die Türken hielten, wie in jeder Hinsicht, auch in der Baukunst zäh am Herkömmlichen fest. Die richtige Bezeichnung sei «*Enderne Serai*». Nur Unwissende würden den Harems-Teil (*gynaeceum*) «*Seraglium*» benennen. Schon Murâd II. habe 835/1432 die Fundamente gelegt. Der eigentliche Palast nehme die Mitte einer ausgedehnten, wenn auch kunstlosen Parklandschaft ein. Er sei von einer hohen Mauer umgeben, die den Blick nur auf die Dächer der Türme freigebe. Man betrete ihn nach dem Durchschreiten eines Bogengangs über steinerne Stufen. Er selbst stelle ein altertümliches Palais («*solarium*» ist Kempelens *terminus* für Palais, Köşk) dar. Sein Inneres bestehe aus drei Haupträumen und musivisch verzierten Wänden. Ausführlich beschreibt er eine hier installierte Wasserkunst: *Amoenum sanè*

32 Vielleicht die Turminschrift C.I.G. 8760, vgl. auch J.H. Mordtmann, Zur Epigraphik von Thracien in: *Archaeologisch-Epigraphische Mittheilungen aus Österreich* 8 (1884) Nr. 5.

33 fol. 60b und auf Einlageblatt doppelt skizziert.

*spectaculum!* Es folgen die Schilderung vom Versammlungsraum des Staatsrats («*iudiciaria sedes*») und - besonders detailreich - des Harems («*gynaeceum*») mit seinen vielen Sofas («*triclinia*») und Hypocausten. Kempelen zählt die Wandverkleidungen aus Zedern - und anderen Edelhölzern sowie Schildpatt und Perlmutter auf. Er nennt «Porzellan-Ziegel», Tapeten, bestickte Sitze, aber auch Uhren und Spiegel als Geschenke ausländischer Fürsten (*exteris regibus*) und «wahrlich erbärmliche Kronleuchter» als Dekor. Für die Speerspiele der «ephebi» stünde ein Hippodrom zur Verfügung. Abschliessend scheint sich Kempelen erneut dem Hauptpalast, also dem Cihannümâ Kaşrı zuzuwenden. Er spricht von einem von den Türken «Palatium Sinicum» (d.i. wohl Çinili Köşk, nicht etwa Cin köşkü!) genannten, schirmförmig bedeckten Turmbau, der aus der gleichzeitigen Skizze von Gudenus deutlich hervorgeht (während von dem Aynalı Köşk bei Kempelen nicht ausdrücklich die Rede ist). Der Abschnitt endet mit der Beschreibung des alten osmanischen Sultanthrons («*Thronus ligneis quatuorcedrinis, et margaritae testa ornatis columnis constat*»). Nach der Erwähnung weiterer Örtlichkeiten, wie dem Empfangskiosk («*arz odası*») und dem Platz, an dem die Janitscharen mit Reis und Lammfleisch bewirtet werden, schliesst das Kapitel mit dem Empfang des Orators durch den Bostâncıbaşı «extra in Solario».

2. Über den zweiten Reisenden, Lieutenant bzw. Capitaine *Schad*, kann an dieser Stelle nichts wesentliches gesagt werden. Diese Lücke könnte nur durch Nachforschungen im Wiener Kriegsarchiv geschlossen werden, was wegen des noch unbekanntem Vornamens erschwert ist<sup>34</sup>. In seinem «*Récit du voyage au Levant à la suite de l'ambassade imperiale*» (Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftenabteilung Hs. 8606) überschriebenen Bericht nennt er sich nur einmal selbst unter den «neuf gentilhommes», welche beim Aufzug zur Abschiedsaudienz in Wien (3. April 1740) die fünfzehnte Gruppe bildeten (fol. 2a). Aus Gudenus' Aufzeichnungen wissen wir, dass er im Gegensatz zur übrigen Gesandtschaft die Donau bis Rusguk hinabfuhr, um unterwegs Festungswerke aufzunehmen<sup>35</sup>. Die Kaiserlichen hatten übrigens bei der vorausgehenden, Virmond't-

34 Den Hinweis verdanke ich Prof. Karl Teply (Wien).

35 *Paschas und Pest* (wie Anm. 23) S. 56, 76.

schen Grossbotschaft 1719/20 einen Ingenieur-Hauptmann in derselben delikatsten Funktion mitreisen lassen<sup>36</sup>. Schad verdanken wir zahlreiche hübsche Architekturzeichnungen<sup>37</sup>, im Falle Edirnes hat er leider - abgesehen von einer für topographische Zwecke unbrauchbaren Gesamtansicht der Stadt - nur die Selîmiye-Moschee, freilich überaus exakt, aufgenommen. Umso detaillierter ist seine schriftliche Serailbeschreibung (fol. 24a-26b, 115b-117b). Sie enthält nicht nur mehr Einzelheiten als die Kempelens, sondern ist auch mit dem Sachverstand eines Technikers abgefasst.

Schad befasst sich auf den dem ersten Edirneaufenthalt (26.VII. - 228.VII.1740) gewidmeten Seiten mit der sorgfältigen Schilderung des Kaşşâb-başı-Palais, in dem der Botschafter untergebracht war. Auch der Kiosk des Bostâncıbaşı wird hier erwähnt. Die eigentliche Serailbeschreibung steht unter dem Datum des zweiten Besuchs (ab 15.V.1741). Wie bei Kempelen wird auf die Ähnlichkeit der Anlage mit Istanbul verwiesen, freilich ersetze hier koloriertes Holz den Marmor. Der Reihe nach werden vorgeführt Dîvân-Gebäude (mit einem Sultansfenster entsprechend dem Kûbbe altı İstanbuls), das grosse Haupttor, die Empfangshalle, die Unterkünfte der Pagen (*içoğlanlar*), der Harem mit seinen gewöhnlichen Frauenwohnungen und dem Appartement der Sultansmutter, die Wohnung des Grossherrn selbst, der Dîvân des Kızlar Ağası (mit der Schilderung eines «Gerichtsverfahrens»), die Unterbringung der Sklaven, der alten Dienerinnen und Eunuchen, die Gärten und schliesslich das Cihânnümâ Kaşrı.

Da beide Texte im folgenden ungekürzt wiedergegeben werden, erübrigen sich weitere Zusammenfassungen. Sie stellen zusammen mit Gudenus' Zeichnungen und dem Driesch'schen Bericht eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnisse über das osmanische Palastwesen dar.

1. *Kempelen: Descriptio itineris legatorum Caroli VI.*

(56a) 26. ta Solemni pompâ Adrianopolim factus ingressus & castra extra alteram urbis partem locata.

36 Der bei Driesch (wie Anm. 11) mehrfach genannte Öbschelwitz: S. 43, 476, v.a. aber S. 65 (Ankunft in Nisch). Ich beabsichtige, über Itinerär-Karten von Öbschelwitz an anderer Stelle zu berichten.

37 S. Anm. 26.

(61b) 29na Excell. : Orator Bostangi Pacham invisit, qui suam prope palatium Caesaris habitationem tenet. Non licuit guidem Palatium ipsum nunc cernere, quia tamen in reditu Fortuna haec obtigit, et ne quae simul pertinent, separatis in locis quaerere necesse sit, haud inepte me facturum putavi, si ejus descriptionem conjunctim dederò, eámque amphorem; Cùm hoc prototypon sit Regiae Constantinopolitanae, ab hac si divitias excipias paucissimis in structura differat. Quod nobis non solum ex iis, quae Constantinopoli videre permissum fuit, patuit, verùm comuni etiam Turcarum, qui in Regia educati fuerunt, assertio confirmavit. Nec est quod mireris, cùm tam tenaces morum inveteratorum etiam in Architectura sint Turcae, ut particularium domus omnes, ut procerum aedes, ut fontes, ut templa juxta, primam aliquam tanquam Platonicam ideam confecta sint, etsi pauca excipias sibi omnes similes repe-riantur. Ex quo evenit, ut (62a) visa civitate una, viso celebriori aliquo templo omnia hujus generis aedificia videris. Sed ad rem. Palatium hoc Enderne Serai, id est Palatium Adrianopolitanum audit. Turcae enim Palatia omnia Serai appellant, quod ab ignorantibus exteris Seragium dictum, et majori errore Gynaeeo tributum. Prima hujus Fundamenta Murathes Secundus Annò Hegirae 835. Christi 1432. amoenis simo in loco Karadere dicto, et ubi olim Arx urbis fuerat, posuit. Cingitur amplissimus, et ultra duas horas excurrens locus partim sepibus, vimine contextis, partim Tunza fluvio, qui eum primò intersecat, dein per sat longum spatium tortuosa cursu amplectitur. Stratus hic ternis in locis ponte est, per quem aditus à Bostangio custoditus patet. Varia intransibus hinc, atque inde facies. Nam modo occurrentibus densis, arboribus via, et visus coarctantur, modo latioribus pratis, cuj dumeta rara interjecta, diffunditur. Nihil hic ab arte, nihil ab industria commendabile, omnia naturae debentur. Quae tamen tam profusa suis in amoenitatibus fuerat, ut culturae humanae desiderium intuentium animis facilè elabatur. Si solertia hominum quid addidit, dispersa id frequentibus locis sunt

solaria, quæ tamen jam passim interitum minitantur. Palatium ipsum medium obtinet, et (62b) tam alto muro circumdatum est, ut præter turrium culmina nihil cernere liceat. Aditus nos per fornicatam viam in aream amplam duxit. Unde per per [!] lapideos gradus in priscum Solarium ascenditur; In tria hoc dispartitur cubicula, cujus medium parte una fenestrarum Solem orientem admittit, altera occidentem retinet. Maxima exin claritas, copiosissimum lumen, quod non solum in apertissimum locum infunditur, verum etiam per intessulata triplici fornicis specula, et caeruleo colore tincta vitra augetur. Binae hortum respiciunt fenestrae, ex quarum lateribus aqua per simpulos obversos tam in cubiculum quam in atrium effunditur. Amoenum sanè spectaculum! cum confusa aquarum fila à solis radiis in Iridem tinguntur, et contraria sibi stillicidia Janum bifrontem imitari videntur. Atrium ipsum fontem salientis aquae ex alabastro habet, qui Mosqueam artificiose perforatam effingit, et per plures tubulos inauratos in subjectum craterem aquam ejicit, a quo per inaequalem canalem in subjectam et pensilem piscinam defluit. Procceditur ab aedificio hoc in aream aliam, et rursùm ascensus aliquot gradibus in amblissimum [!] cubiculum devenitur, cujus elegantissima testudo, auro, et variis decoratus floribus. (63a) Judiciaria haec sedes est, ubi natae inter Sultani pellices tricae judicantur; jusque Gynaeeo redditur. Inde triclinia, et hypocausta plurima, eaque perbella; utpote cedro, aliisque pretiosis lignis vestita, et testudine ac murice incrustata. Fuêre etiam non pauca, quorum parietes laterculis e terra Sinica diversi coloris vestita cernebantur. Caetera [!] ornamenta salientes aquae/: quae omnes ob sublatum statuarum usum primis aequales sunt :/pretiosi tapetes, pulvinaria acupeta, specula ab Exteris Regibus Sultanis in donum missa, sedes Sinicae, Horologia, ac, miseræ sanè formae, candelabra pendula fuêre. In Divano seu sede hac Mulierum Judiciaria Palatii hujus, et templi Mehemetis Turcica methodo-methodo, id est pessimè delineatum cernebatur. Hybernacula aut caminos, quorum tectum in pyramides cuspidatum metallô inauratô cons-

tabat, aut fornaces, qui planum parietem calefeciebant, habebant. Parietibus universim armaria inserta sunt, quae si valvis claudantur conservandae Suppellectili, si vitro pradtatae, nocturnae lampadi inserviunt. Omnibus etiam cubiculis apud Turcas duplices sunt fenestrae. Inferiores, quae nostris similes à terra non plus pede uno, aut altero elevantur, superiores, quae superbè cuspidatae geminatae, eaque coloribus tincta vitra possident. Illae aut contra nimium (63b) aestum, aut contra venti frigidioris vim valvis clauduntur. Hae nunquam velatae, et temporis injuriae obstant, et temperatum lumen semper suppeditant. Habitationes hae omnes Sultani concubinis destinatae sunt, quarum quaelibet unam alteramve pro se ac servabus possidet. Mos enim his in Regionibus est, ut ancillae cum Dominabus eodem sub tecto, eodem in triclinio permaneant : Eunuchi inferioria aedificy loca obtinent, quae à exteris non alia ratione, quàm pretio differunt, Sunt praeter haec et separatae domus, quae si lites inter faemineum gregem exoriantur, ad eas se jungendas inserviant. Civitas denique est integra, quae si rite, si exacte describi vellet, non unius, alteriusve horae, sed plurimarum hebdomadarum commorationem expeteret. Ducti sumus ex Gynaeceio hoc, quod Turcis Harem dicitur per binas solidissimas ferro obductas portas in Imperatoris aulam, eundem primò per cryptoporticum fuerat, quatenus in atrium frugi, non tamen sordidum deduxit. Hinc Hyprodromus [!] non nimium spatiosus in quo Ephebi regii equis, et Hastiludio sub conspectu Sultani se exercent. Imminet huic turris, seu potius stupenda moles, quae primis Imperatoribus post captam Adrianopolim, Gynaecei, et palatii vices obtinuit; Constructa ea est quadratis lapidibus, et intus multo marmore tecta, (64a) tantaeque, altitudinis ut non solum totum quaeversum palatium, verum etiam maximam urbis partem prospectet. Appellatur à Turcis Palatium Sinicum, eò quòd extra projectum, et per multis lignis suffultum tectum similitudinem quandam Aedificy Sinici praeseferat [!]. Exoticum sanè opus est, et structura sua umbraculum, quod frequentibus lignellis quàm proximè imitatur. Turris ipsa/:

si conjecturis aliquid tribuere fas est:/ vetus est opus, quod tum ex Architectonica à Turcarum longum abhorente divinare licet, tum ex eo mihi constare videtur, quòd Murathes locum arcis pro palatio exstruendo elegerit; jam antiqui in more receptum habuerant praecipuum munimentum in solida constituere turri. Cujus laudem haec certo post castellum Sti: Angeli primam meretur. Crediderim igitur ab Imperatore ea, quae gustui Turcico conformia reperiuntur, addita fuisse, caetera antiquo in statu relicta, ut ex fenestris, portis, caeterisque Graecorum Architectura convenientibus apparet. Turrim hanc exigua area excipit, in qua ad 12. orgiarum altitudinem ascendens Buxus. Hinc varia cubicula, et demùm recipiendorum Legatorum cubile, Separatum hoc est ab omnibus aliis aedificiis, et quadratum omni ex parte 24. pedes numerans. Paries, qui introducendos Oratores respicit (64b) binas habet januas. Dextera publicis functionibus inservit, per sinistram officio spoliati supremi Vezirii migrare jubentur. Oppositum his latus pro ingressu Sultani portam habet. Cernitur et alia, quae in exiguum ergastulum pro conservandis peristromatibus ducit. Thronus ligneis quatuor cedrinis, et margaritae testa ornatis columnis consntat, caminus metallo tegitur. Nec ulla Ottomanae magnitudinis, sicut et caeterorum cubiculorum trita, et senio consumpta ornamenta, edunt testimonia. Quod nec aliter fieri potest, cùm tanto jam tempore deserta jaceat, et ea, quae pretii alicujus existere, unà cum sede Imperii Constantinopolim translata fuerint. Ab interitu suo plurima aedificy pars per modernum Hortulanorum Praetectum vindicata fuit, qui aetate fatiscencia fulcivit, consumpta reparavit. Integrum certò Divanum seu Judicy Sedes, ad quam à cubili admittendorum Legatorum per concamerata viam porta patet, novissime refectum est opus; Undique hoc apertum, et ligneis columnis suffultum Solarii speciem praebet; inde spatiosissimae se diffundit area, ubi Janizeris oryza cum agnima distribuitur: quae sinistro in latere pluribus in culinis coquitur. Omnia hac, unà cùm recipiendorum Legatorum (65a) cubili ita Constantinopolitanis, si pretium et magnificentiam

excipias, conformià sunt; ut merito accuratior disquisitio eo renitatur. Nunc solum inuo totum hoc opus non ab uno sed pluribus Sultanis aedificatum. Superbam si gustum Turcarum spectes, molem, ac unde divinare liceat, quae magnitudo, quae magnificentia Constantinopoliani sit palatii. Orator noster non in palatio ipso, sed extra in Solario, cujus medium aqua saliens variis circumdata fructibus tenebat, exceptus fuerat. Exhibiti Suffitus, Caffè, caeterique Turcis usitati honores. Dein equus dono datus. Rediimus per aliam viam, à qua non procul hortus Bostangi [!] visus; Circumdatus hic ex Tunsâ deductis rivis, et cultus in eo buxus, in varios flores scissus fuerat. Addita pariter umbrosa, et amoena ambulatoria. Nova planè Turcis, et etiam Constantinopoli ignota res, ut qui omnia naturae, paucissima arti tribuunt, ac solus etiam hic hortulus tota in Turcica fuerat, qui Domini sui agnosceret industriam.

2. *Schad: Récit du voyage du Levant à la suite de l'ambassade imperiale*

(24a) Le 26. [Juillet 1740] notre Ambassadeur fit son entrée à Adrianople, où je venois d'arriver en même tems. Jusqu'ici j'avois été nourri avec les gens de ma suite des Turcs, par une espèce d'étape, qu'ils appellent Taïn [*ta'yin*]. Ils donnoient une certaine quantité de viande de mouton, de pain, de ris, de beure, de vin, d'épices et de Caffée par jour, que nous accomodions à notre manière. S.E. fût logée dans le Seraï, c'est à dire Palais, du Kasab-Bachi [*kaşşâb-başı*], qui est Chef des bouchers du Grand-Seigneur, charge fort honorable et lucrative, et comme le harem, ce qu'on appelle le Serail en françois, en étoit assez beau, et qu'on ne trouve pas toujourns la même facilité d'entrer dans quelqu'un, j'ai crû devoir en dessiner quelques pièces remarquables. Il y avoit encore actuellement quelques femmes, que les Turcs ont fait enfermer dans les Appartemens bas, qui prièrent même l'Ambassadeur d'y faire mettre une sentinelle de ses Grenadiers, puisque ils s'y fioient plus que sur leurs propres gens, ce qu'il leur accorda d'abord. Le



Maitre de la maison, qui demouroit à Constantinople avoit entretenû autrefois quatre Epouses, et quarante esclaves dans ce Harem. C'est un batiment quarré avec une basse-cour au milieu, où il y a un puit. Le Rez de chaussée est si bas et si obscur, qu'il ne paroît presque pas habitable; et c'est apparemment là où on logeoit les Eunuques, et les vieilles femmes destinées aux plus vils services. Le premier étage est un peu meilleur, mais ses chambres sont aussi fort peu éclairées et elles servoient aux moindres esclaves. Le Second étoit la demeure des femmes en place, ses chambres bien boisées, bien éclairées, et pourvûes de belles cheminées, étoient propres, et chargées d'ornemens de peinture et de sculpture d'orée. Toutefois deux de ces Chambres surpassoient les autres en beauté, et sans doute elles faisoient les appartemens des deux principales Epouses. Les fenêtres basses, dont l'appui n'est pas plus haut, qu'il ne faut pour regarder, quand on (24b) repose sur un Sofa, sont munies de grilles de bois dans leurs quadres; On les ferme en dehors avec des volets de bois, et en dedans il y a des panneaux de vitres, outre une jalousie de bois, que l'on peut oter quand on veut, dont les trous sont extrêmementpetits. Ces fenêtres donnent sur le jardin et sur la Campagne, et ne laissent pas d'avoir une fort belle vüe. Au dessus des fenêtres basses il y en a d'autres plus petites, dont les vitres de diverses couleurs, arrangées avec dessein, sont incrustées fort proprement dans du plâtre, au lieu d'être enchassées dans du plomb ou du bois comme chez nous. Il y en a d'autres en dehors pour garantir de la pluie, et du froid en hyver, mais sans aucun ornement; Elles finissent en haut en arcade de dos d'âne avec une pointe, et celles du dedans ont quelque ressemblance pour le dessein et les couleurs, aux fenêtres des Eglises Gothiques, qui nous restent.

Entre cette enfilade de chambres, il y a une espece de Salon tout libre, où les femmes peuvent convenir, quand elles en ont la permission pour jôüir de la Conversation et de la vüe de la Campagne. De longs Corridors regnent au tour,

et on y monte de la Cour par des escaliers de bois. Ils n'ont point de fenêtres, mais ils sont du haut en bas tout garnis de vitres, comme nos Orangeries. De trois en trois chambres il y a toujours un lieu fort propre, comme on peut voir dans la figure (No. 16). La femme, qui veut faire ses nécessités, est obligée d'ôter son calçon; elle monte sur deux pièces de bois de la hauteur d'un degré; qui se touchent sur le devant et s'élargissent par derrière en forme de triangle. Il y a par derrière un caisson d'appui avec une incavation en demi cercle pour recevoir le dos. Cette incavation se retrécit en bas, et les fesses de la personne agroupée y reposent. Dans cette posture trèspropres à l'action des muscles pour une pareille fonction humaine, et très familière aux Turcs, puisqu'ils se tiennent pendant des heures entières comme cela, sans même s'appuyer, les excréments tombent à plomb dans un tuyau, qui correspond avec un entonnoir à l'anús, sans qu'il le touche, come l'urine jaillit loin du corps, cette ouverture qui finit en angle sur le devant la reçoit, et la conduit pareillement dans le tuyau, qui aussi bien que les deux montans dans les bonnes maisons est ordinairement couvert de plomb. La Caisson et revetû de draps, et quand la place le permet, on y pratique de deux cotés des petites armoires, pour y mettre des pots de chambre, des balais, des haillons, enfin tout ce qu'il faut pour nettoyer ces endroits, quand par hazard ils seroient salis. Un couvercle de forme triangulaire couvert de draps avec son anse doit empecher les mauvaises exhalaisons, qui sont inevitables. Une esclave tient en attendant, que sa maitresse est en fonction, son caleçon. Elle a soin d'y apporter un bassin et une aiguiere remplie d'eau avec un linge pour s'essuyer, appellé haveloupa [*abdest havlusu?*] puisque c'est avec trois doigts de la main gauche, et avec de l'eau et du savon, qu'on se nettoie en Turquie, et cette ablution n'est pas seulement en usage par un esprit de proprété, mais commandé, par la loi, et elle se doit faire de la main gauche, sous peine de peché.

.....  
 (25a) ... Plusieurs Sultans ont encore demeuré depuis dans

cette grande Ville, où l'air passe pour être fort bon, et Moustafa II. Pere du Sultan regnant y fût déposé, en partie pour cette raison, l'an 1703. Cette Residence s'appelle de vieux Serrail, elle est à quelque distance de la Ville, sur la petite rivière appelée Kara-téré [*Karadere*], qui se jette dans la Meritza. Comme il faut un Ferman, ou un ordre exprès du Grand-Seigneur pour y entrer, nous ne la vimes pas alors, ainsi je n'en dirai rien, si non qu'elle est grande et toute couverte de plomb, avec plusieurs pommes d'orées aux faites des toits, et qu'elle est au milieu d'un bois de Ciprés et d'autres arbres.

.....  
 (26b) ... Le Bostandgi-Bachi [*bostânci-başı*], qui est l'Inspecteur des bâtimens, fontaines et jardins du Grand-Seigneur à Adrianople, et qui en autorité ne cede qu'à celui de Constantinople, après avoir été à la rencontre de l'Ambassadeur par ordre du Grand-Seigneur, et l'avoir accompagné dans la ville, lui envoya un présent de fruits et de fleurs à son arrivée. S.E. lui rendit visite le 28. et il la reçût sous beau Kiosque, qui pour la situation au milieu de la verdure, le murmure des eaux d'une belle fontaine, la propreté de son plafond, et l'air frais qu'on y respiroit, se pouvoit appeller voluptueux. Toute sortes de fruits à la glace étoient rangés en pyramides autour de la fontaine au milieu, et le maitre de la maison, qui étoit un homme extrêmement poli, après le Caffée, les confitures et les parfums, qu'on présente d'abord à l'ordinaire, se leva enfin, et prennant un fruit à la main, dit à l'Ambassadeur et à sa suite, que puisqu' il leur donnoit l'exemple, il les prioit de monde l'imita en effét, et il montra de la satisfaction, à voir ce grand monceau des dons de Pomoné bientôt pillé.

.....  
 (115b) [15. Mai 1741] Quoique j'aïe fait une description fort détaillée d'Adrianople lorsque l'Ambassade y passa en allant à Constantinople, j'ai n'ai pas parlé alors d'une pièce essentielle, qui est son vieux Serrail nommé de cette façon pour le distinguer de celui de Constantinople.  
 .....

Mais ce fût Sultan (116a) M<sup>ou</sup>hamat-Khan ou Mahomet I. fils de Baiazeth à notre manière de parler, qui y bâtit le vieux Serrail à l'endroit où on le voit encore aujourd'hui.

.....  
 Comme on ne voit pas le Serrail d'Adrianople sans un فرمان du Grand Seigneur, et que cette permission est un honneur particulier, qu'on ne fait qu'aux Ambassadeurs, le Bostandgi-Bachi eût ordre à notre retour de Constantinople de nous le faire voir. La petite rivière de Dounsa [*Tunca*] fait pour ainsi dire l'enceinte de plus de la moitié de ce vaste bâtiment, qui par le cours de cette eau devient une presqu' isle. Pour y entrer, on passe la Dounsa sur deux ponts de bois, les belles prairies couvertes par ci par là de broussailles et d'arbres de hautes futaies, ressemblent au Prater de Vienne, excepté qu'elles ne sont pas traversées d'une allée tirée à la ligne, et que tout y est sans artifice. Comme l'herbe sur ces grandes prairies est excellente, les Turcs y mettent leurs bons chevaux au printemps durant quarante jours et autant de nuits, ce qui les rafraichit, après les avoir bien purgé et les engraisé de nouveau. Chaque cheval doit paier une certaine retribution, qui va au profit du Bostandgi-Bachi. Quand on a passé les deux ponts sur la Dounsa, on rencontre la maison du Bostandgi-Bachi ou nous avons mis pied à terre, et où il a reçu l'Ambassadeur à la tête de ses gens. Cette maison n'est ni fort grande, ni belle, on nous y donna le café, et après avoir un peu reposé à la manière des Turcs, qui entre leurs complimens ne manquent jamais de faire faire des stations de repos à ceux qu'ils veulent honorer, on entra par la porte principale dans la cour, où on a coutume de donner le Tchorba [*çorba*] aux Janissaires, quand le Grand Seigneur fait son séjour à Adrianople. Cette cour a une galerie qui regne autour comme celle de Constantinople. On y a mis un nombre de canons de toutes espèces à couvert. Je pense, qu'ils tiennent la place de ceux qui sont rangés au Serrail de Constantinople à l'entour de ses murailles le long de la mer, car j'avertis d'avance que les deux Serrails de Constantinople et d'Adrianople sont quasi batis sur un

même plan, et qu'au moins toutes leurs différentes pièces ont le même rapport entre elles. Les Cuisines sont à la droite dans cette cour susdite, et le Divan à la gauche dans la même situation qu'à Constantinople, avec cette différence, que celui de la Capitale est tous revêtu de marbre, et qu'ici il ne l'est que de bois teint de diverses couleurs. La fenêtre grillée de la Kıs-Oda [*Kızlar odası*] au dessus du siège du Grand-Vizir, pour faire voir au Grand Seigneur ce qui se passe en son suprême Conseil, n'y manque point. Enfin on voit la grande Porte par laquelle on entre dans le Serrail interieur. Elle est au fond de la Cour à la même place que celle de Constantinople ornée de quelque d'orure entremêlée de couleurs. Elle a un avant-toit couvert de plomb, et sous son arcade on voit suspendûs à des chaînes cinq boulets de canon, qui doivent être tombés près de la tente de Sultan Moustafa, sans que ceux qui le racontent, sachent de quel Moustafa ou en quel Moustafa ou en quelle occasion. Quoique l'entrée au Serrail interieur ressemble en tout à celle de Constantinople pour le plan, il s'en faut bien qu'elle l'égalé en propreté et en magnificence; car au lieu que celle-là est revêtu de marbre et de porcelaine, ce qui lui donne un air Chinois, ici ses murailles sont barboüillées de jaune et de rouge (116b) en guise de marbre, pis que ne feroient nos païsans en leurs chambres. A'la gauche est la Chambre d'audience plus petite que celle de Constantinople; mais au reste mêmes fenêtres, même cheminée, et mêmes portes, entre autres cette qui est vis à vis du Throne, et qu'on n'ouvre jamais, que quand un Grand-Vizir est fait Masoul [*ma'zûl*], c'est à dire déposé. Alors il est poussé à reculons par cette effroïable sortie, qu'on ouvre à cet effet, et qu'on referme sur lui. Le Throne est de bois simple incrusté d'ivoire et de nacre de perle; mais plus grand qu'à Constantinople. Au reste rien ne répond à la magnificence d'aujourd'hui dans cette chambre d'audience. Tout y est d'une grossièreté ancienne et d'une simplicité extrême, les logemens des Itchoglans [*içoglanlar*] sont autour d'une grande Cour quarrée d'un seul étage, avec autant de portes que de petites chambres comme les cellu-

les des chartreux. De là on entre dans une longue Galerie couverte de plomb, et éclairée de distance en distance de fenêtres vitrées. Elle mène au Harem ou Serrail des femmes, et comme le Grand Seigneur pour y entrer passe par cette allée à cheval, c'est la raison pourquoi elle n'est pas pavée. Au bout de cette Galerie est une grande porte couverte en dehors de plaques de fer, et garnie de grosses serrures comme à une forteresse la plus exposée. Avec tout cela la première ne paroissant pas suffisante, à quelques pas de là dans une allée tout à fait obscure il y en a une seconde pas [*sic !*] couverte de fer, mais aussi forte que la première, On ne sauroit s'empêcher de rire de ces précautions, puisque si quelqu'un fût assez téméraire que de vouloir pénétrer dans cet enclos sacré, il l'entreprendroit ce me semble par les murailles qui avec quelque industrie pourroient être plus aisément franchies. Tout respire l'ancienne simplicité dans le Harem. D'abord on voit des Kiosques en forme de Dôme, avec des fontaines de marbre au milieu, les appartemens des femmes sont tous de plein pied. Une Chambre pour chacune, qui sont rangées le long des Corridors avec des lieux de distance en distance. Ces chambres sont revêtues de briques de porcelaine. Du côté de la porte la muraille est couverte d'un [*sic !*] grande Armoire de bois incrustée de nacre. La cheminée est couverte de lames de laiton d'oré, et les coussins des Sofas quoique de velours et de soie brodés d'or, ne sont pas riches, et en un mot à l'antique. Au coin de l'Armoire dans chaque chambre il y a une grande niche fermée d'un panneau de glace, et on y fait brûler une chandelle pendant la nuit. Les Sultanes n'ont que cette seule Chambre pour appartement, et quoique elles aient plusieurs esclaves pour les servir, ces filles demeurent toute d'un autre côté, et les Sultanes n'en font coucher qu'une seule tour à tour, ou bien une pour toujours au pied de leur Sofa, en cas qu'elles aient besoin de quelque chose pendant la nuit. L'appartement de la Validé, ou de la Sultane mere est plus ample. Outre sa chambre à coucher un peu mieux meublée que les autres, elle a premièrement un grand Kiosque, où il y a un Throne

de bois avec des ornemens de Sculpture d'orée. Il y a au milieu au dessous de son Dôme un vieux lustre de cristal tout petit, qui est peut-être un des premiers qui se soient fait en Chretienité, et y a été donne apparemmentour une rareté alors par quelque Ambassadeur. Outre cela il y a quelques vieux fauteuils à l'usage des Chretiens, et une fontaine de marbre au milieu. C'est dans ce Kiosque et sur ce Throne que la Sultane Validé reçoit les visites et les témoignages de respect des autres femmes. Elle a encore un autre Kiosque plus petit, qui donne sur une basse cour enfermée de loges dans lesquelles demeurent ses esclaves. Quand el veut prendre l'air et voir ses filles à lui donner la Comedie, danser, ou faire des singeries, elle se place sur un petit Throne de bois teint en rouge, qui est près de la porte. Il y a dans sa chambre un grand et vieux miroir, comme aussi une pendule dont le piedestal est laqué à la chinoise, et on croit que ces pièces ont été apportées du Comte de Leslie Ambassadeur de l'Empereur Leopold. Les bains sont spacieux et commodes; mais pas si beaux ni si propres à beaucoup près comme dans plusieurs Harems particuliers à Constantinople. Le Grand Seigneur lui même (117a) a son appartement particulier, qui consiste en quelques Kiosques à fontaines où on voit des vieux fauteuils à la chrétienne, et des Sofas portatifs de bois, le reste est deux chambres, dont une est à cheminée, l'autre à poêle en forme de piramide fait de pièces de rapport de terre cuite, comme on en trouve en Servie chez les paisans. Les murailles sont ornées de quelques deseins de plans et d'elevations de Mosquées faits avec un soin incroyable, et de quelques écritures Arabes sur du papier d'une beauté extraordinaire. Le Kislar-Aga [*kızlar ağası*] a aussi son Divan. Dans ce redoutable Tribunal ce laid et inexorable juge du plus beau sexe n'étant lui même d'aucun de deux; cruel à celui, et regretant le sien avec de la rage du monde entend les plaintes et accusations des femmes des esclaves et des Eunuques noirs, et fait chatier les coupables sans misericorde. Les esclaves les vieilles Servantes pour les services les plus vils du Serrail, et les eunuques sont logés chaque espèce à

part, dans de longues enfilades de cellules. Ces pièces sont entremêlées de basses Cours, où il y a toujours un bon nombre de lieux tous propres et séparés les uns des autres par des cloisons de bois peintes de rouge. Il y a aussi entre les appartemens des femmes du Grand Seigneur des petits jardins quarrés ou donnent leurs fenêtres. A l'heure qu'il est on y trouve de l'herbe sauvage de hauteur d'un homme, mais quand un Grand Seigneur voudroit demeurer pour quelque tems à Adrianople, comme il est obligé sur tout en tems de guerre en Hongrie, alors on repare et nettoie aussi bien tous les appartemens et ces jardins avant qu'il arrive, et on garnit les derniers de pots à fleurs. Une chose peu commune qu'on voit dans une des basses cours du Harem, est un buis de la hauteur d'un sapin. Au reste tout ce vaste Serrail consiste en plusieurs pièces détachées et irrégulieres. Tout l'Edifice est couvert de plomb, ce qui est la prerogative des Maisons Royales, des Mosquées, de Hans Imarets ou Hopitaux, et autres edifices publics. Le dedans et quasi tout de bois, les Chambres fort obscures, et la plupart couvertes de petits Domes. J'ai vû et considéré le plafond à miroirs dans une de ces chambres, dont l'usage prétendû à fait faire une remarque aussi sale que ridicule à Driesch, et je dis, que le plafond, où sont compartis ces miroirs, étant fort haut, et les miroirs des petits carreaux d'une mauvaise glace, ils ne représentent aucun objet de ceux qui sont en bas. Par consequent ils n'ont jamais pû être placés là dans cette intention, outre que sans renverser l'ordre des choses, ce n'eût pas été le Grand Seigneur qui eût pû jouïr de la vûe de ce que Driesch y a peut être revé de voir. Tout le Harem est renfermé d'une bonne et haute muraille, et dans le grand enclos du Serrail il y a une vieille Tour d'une grosseur monstrueuse quarrée à son rez de chaussez, elle est distribuée en dedans en plusieurs Offices, Cuisines, et quelques chambres pour les Domestiques. On monte à son premier étage par deux grands escaliers découverts, et qui sont hors d'oeuvres. La porte par laquelle on entre, et son petit parvis son revêtûs de marbre dans le goût turc, au dessus de ce parvis avance un grand



toit couvert de plomb, soutenû par une charpente immense, et qui ressemble à un labyrinthe de bois. On trouve d'abord un grand vestibule quarré en entrant. A la droite étoit la Chambre d'audience des Siécles passés petite, obscure, et sans le moindre ornement. Le Throne est d'un bois tout simple et grossièrement travaillé, et on y reconnoit l'Empire naissant des Ottomans, toutefois il est placé dans le même sens que ceux des Chambres d'audience plus modernes. A'gauche il y a encore quelques vilaines Chambres mal éclairées, qui faisoient tout l'appartement des premiers Grand Seigneurs qui ont demeuré en Europe. Le reste de la Tour étant rond, on y monte par un escalier fort étroit, (117b) roid, et pratiqué dans la muraille, il conduisoit autrefois au Harem. Le milieu de cet appartement est un rond, autour du quel sont rangées des petites Chambres, divisées en parties égales, dont les lignes répondent au centre. Chacun en a sa porte qui donnent toutes dans ce rond, tout cela est sans le moindre ornement. Une galerie assez large soutenue par des consoles regne autour de toute la circonference de cette Tour, et renferme ces chambres circulaires, les bouts des consoles portent une muraille à hauteur d'appuis. Le reste de la hauteur jusqu'au toit est fermé d'un grillage de bois, et le tout finit par un toit en forme de cone couvert de plomb. De cette galerie on découvre toute l'enceinte du Serrail comme sur un plan, et la ville et toute cette vaste Campagne se présente à la vuë. C'est à ces grilles que les recluses de ce bizarre Edifice alloient prendre l'air et promenoient les yeux par la plaine d'Adrianople. Ses fertiles collines au Nord, et les montagnes éloignées vers la Macedoine dont elle est bordée au midi, sont des objets assez agréables à la vuë. Cette grosse Tour fût la Residence des premiers Sultans en Europe, et je ne doute pas que Mahomet I. ne l'ait fait bâtir. Elle fait voir quelle difference il y a avoit de la simplicité et modestie de ces anciens Conquerans, au luxe et à la profusion où leurs Successeurs sont arrivés depuis. Le reste du Serrail a été ajouté par divers Grand Seigneurs en differens tems.